

Amor und Psyche – ein antikes Liebespaar aus Heidelberg

„Ist es zu glauben, ich, die Urmutter der Natur, der Ur-Ursprung der Elemente, ich Venus, Ernährerin des ganzen Erdkreises, muss mit einem sterblichen Mädchen Ansehen und Ehre teilen, und mein Name, der im Himmel beheimatet ist, wird durch irdischen Schmutz entweiht!“ So beginnt die Liebesgeschichte um „Amor und Psyche“ des Schriftstellers Apuleius von Madaura (2. Jahrhundert n. Chr.). Wütend befahl Venus ihrem Sohn Amor, das Mädchen in einen hässlichen Mann verliebt zu machen. Damit sind die drei Hauptfiguren vorgestellt: Venus, die eifersüchtige Göttin, Amor, ihr Sohn, der durch Pfeilschüsse bei Göttern und Menschen Liebe erweckt, und Psyche, das Mädchen, das, nur weil es ungewöhnlich schön ist, Opfer einer Göttin werden soll. Doch Amor verliebte sich selbst in die irdische Schönheit und trotz des Widerstandes der eifersüchtigen Venus verfügte Göttervater Jupiter selbst das Happy End der Beiden.

Die bezaubernde Geschichte inspirierte immer wieder antike Künstler, die das Pärchen auf Mosaiken und Gefäßen darstellten, Statuen modellierten oder Terrakotten ausformten. Im Laufe der Zeit wurden beide immer mehr zu liebenden und unschuldigen Kindern: Amor, der kleine geflügelte Putto und Psyche, das zarte Mädchen mit den Schmetterlingsflügeln. Alle Varianten gehen aber letztlich auf einen hellenistischen statuarischen Prototyp zurück, den Kopien vor allem in Rom und Florenz überliefern. In leicht abgewandelter Form zeigen seit dem Späthellenismus bis weit in die Kaiserzeit unzählige Terrakotten aus italischer und mittelgallischer Fabrikation das beliebte Motiv.

Die Heidelberger Terrakotte wurde 1877 beim Bau des Altklinikums im Bereich der Schurmannstraße in Höhe der Psychiatrischen Klinik entdeckt und gelangte in die Archäologischen Sammlungen der Universität. Über die spärliche Nachricht „1877 am Neckar gefunden“ hinaus gibt es keine weiteren Informationen über die Befundsituation. Das 19 cm hohe hohlgegossene Tonrelief zeigt das kindliche und geflügelte Paar in Dreiviertelansicht, bis auf die Angabe der Frisuren ist die Rückseite glatt. Beide stehen dicht nebeneinander, umarmen und küssen sich. Amor ist nackt, die links stehende Psyche trägt ein gegürtetes in pudrigen Falten nach hinten wehendes Gewand. Amor greift mit seiner rechten Hand an ihre Brust, sie erwidert die Liebkosung, indem sie mit ihrer Rechten den Unterarm des Gefährten berührt.

Der weiße, sehr feine Pfeifenton hat eine fette, hartgebrannte Substanz und wirkt sehr homogen; er ist charakteristisch für mittelgallische Werkstätten. Die sorgfältig geglättete Oberfläche zeigt keinerlei Spuren der ursprünglichen Farbfassung mehr. Doch war die Bemalung das wichtigste Zierelement der Terrakotten und der weiße Pfeifenton ein perfekter Malgrund.

Tonfiguren gehörten im römischen Imperium zu den billigen Massenwaren, denn sie konnten, in eine zweiteilige Form gepresst, serienmäßig immer wieder abgeformt werden. So tauchen sie denn auch zu Hunderten in Heiligtümern auf, wo sie für die „einfachen Leute“ die unerschwinglichen Weihefiguren aus Stein oder gar Bronze ersetzten. Die Heidelberger Votivgabe stammt sicherlich nicht aus einem Heiligtum. Der Fundort liegt mitten im Heidelberger Südvicus innerhalb eines großen antiken Töpfereiviertels nur wenige Meter von einem Töpferofen entfernt, so dass hier am ehesten an ein kleines Hausheiligtum zu denken ist, in dem das Pärchen als Symbol für Liebe wie auch eheliche Verbundenheit, oder aber mit der Bitte um Liebeserfüllung geweiht wurde.

Renate Ludwig



Terrakottarelieff Amor und Psyche, gefunden 1877 in Heidelberg-Bergheim, Schurmannstraße (ehem. „Bergheimer Viertel“). Datierung: Ende 2. Jahrhundert n.Chr. Foto: Kurpfälzisches Museum (J. Feist).